

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 06.12.2015 / 10:00 Uhr

Versöhnung unter Brüdern

Von Pastor Frank Huck ©

Predigttext: „Und Jakob erhob seine Augen und schaute, und siehe, Esau kam heran und 400 Mann mit ihm. Da verteilte er die Kinder auf Lea und auf Rahel und auf die beiden Mägde.² Und er stellte die Mägde mit ihren Kindern voran und Lea mit ihren Kindern danach und Rahel mit Joseph zuletzt.³ Er selbst aber ging ihnen voraus und verneigte sich siebenmal zur Erde, bis er nahe zu seinem Bruder kam.“ (1. Mose 33,1–3)

I. EINLEITUNG

Rückblende: Jakob hatte mit seiner Familie auf Befehl Gottes das Land Mesopotamien verlassen, in das er 20 Jahre zuvor nach einem Betrug seinem Bruder Esau gegenüber geflohen war, um in seine Heimat Kanaan zurückzukehren. Seinen Bruder Esau hatte er seitdem nicht mehr gesehen. Und Jakob fürchtete sich sehr vor der bei seiner Rückkehr anstehenden Begegnung mit ihm. Das Letzte, was er von Esau in Erinnerung hatte, gab ihm allen Grund dazu:

„Da sprach er: ‚Er heißt mit Recht Jakob; denn er hat mich nun zweimal überlistet! Mein Erstgeburtsrecht hat er weggenommen, und siehe, nun nimmt er auch meinen Segen!‘ ...⁴¹ Und Esau wurde dem Jakob feind wegen des Segens, womit sein Vater ihn gesegnet hatte; und Esau sprach in seinem Herzen: ‚Die Zeit, da man um meinen Vater trauern wird, ist nicht mehr weit; dann will ich meinen Bruder Jakob umbringen!‘“ (1. Mose 27,36+41).

Wie würde Esau reagieren? Würde er seine damalige Drohung wahr machen, Jakob umzubringen? Jakob hatte versucht, seinen Bruder zu beschwichtigen, indem er ihm ganze Karawanen von Nutztieren als Geschenke vorausgesandt hatte. Aber die Antwort seiner Boten war nur gewesen: „Wir haben deinen Bruder getroffen; und er reitet dir entgegen mit einer Kavallerie von 400 bewaffneten Männern.“

Das hatte Jakob auf die Knie und ins Gebet gebracht, wie wir es nie zuvor von ihm gehört haben – wir haben es in der letzten Predigt von Christian Wegert ausführlich betrachtet. Jakob rühmte darin Gott für alle Gnadengeschenke und auch die wunderbaren Verheißungen, die Gott ihm und seinen Nachkommen gegenüber doch gegeben hatte. Und er rief: „*Errette mich doch aus der Hand meines Bruders, aus der Hand Esaus; denn ich fürchte ihn; er könnte kommen und mich erschlagen, die Mutter samt den Kindern!*“ (1. Mose 32,12).

Und Gott kümmerte sich um Jakob! Er stärkte ihn durch verschiedene Offenbarungen Seiner Macht und Herrlichkeit. Aber in Kapitel 32 haben wir gesehen, dass diese Fürsorge Gottes für Jakob in erster Linie nicht darauf zielte, ihm alle Probleme zu ersparen und sie ihm wegzunehmen. Gott benutzte und lenkte vielmehr alle Umstände in Jakobs Leben – auch die Bedrohung durch Esau – dazu, um ihn dahin zu bringen, dass er sich nicht mehr auf sich selbst und seine eigenen Fähigkeiten und Tricksereien, sondern auf Gott verließ. Gott allein wollte Jakobs Zuversicht und Stärke sein. Auf Ihn allein sollte Jakobs Liebe, Hingabe und auch sein Wille und Verlangen ausgerichtet sein, egal was da komme.

So begegnete ihm Gott in der Gestalt eines Engels in einem Kampf, aus dem Jakob körperlich hinkend und in seiner eigenen Kraft und Selbstsicherheit zerbrochen (Kapitulation) und gleichzeitig im Herzen erneuert und mit der Kraft Gottes gestärkt hervorging.

II. DIE (AN-)SPANNUNG STEIGT

Das alles geschah in der Nacht zur Vorbereitung auf den lang erwarteten und auch gefürchteten Augenblick, der jetzt unmittelbar bevorstand: die Begegnung Jakobs mit Esau nach mehr als 20 Jahren Trennung. Das Hufgetrappel der Pferde war schon deutlich zu hören.

a) Jakob verteilte seine Kinder auf seine Frauen und Mägde und stellte die ihm weniger Nahestehenden voran. Rahel und Josef kamen ganz zum Schluss, sie hätten also bei einem Angriff die größten Chancen gehabt, entfliehen zu können. Aber was ganz entscheidend ist: Jakob selbst stellte sich an die Spitze des Zuges und ging als Erster seinem Bruder und damit der möglichen Todesgefahr entgegen. Er übernahm Verantwortung. Und das ist gut so.

Die Segnungen und Gottesbegegnungen, die Jakob als Vorbereitung und Stärkung zuvor erlebt hatte (siehe Kapitel 32), nahmen die Realität des Lebens und notwendige Gehorsamsschritte nicht weg, um den Herausforderungen des Lebens angemessen zu begegnen. Jakob musste Esau gegenüberreten.

Bei uns heute ist es ähnlich. Gott begegnet uns – im Gebet, in manch schönen Gottesdiensten und Stunden. Aber dann kommt der raue Alltag, kommen Herausforderungen und Schwierigkeiten, in denen es gilt, im Glauben und Gehorsam unseren Mann oder unsere Frau zu stehen. Gotteserlebnisse sind nicht als Ersatz und Flucht vor dem alltäglichen Leben und der Verantwortungsübernahme als Christ gedacht, sondern zu deren Vorbereitung.

b) Jakob ging also Esau entgegen, und auf diesem Weg verbeugte er sich vor ihm siebenmal tief bis zur Erde (V. 3). Das war ein in der damaligen Kultur bekanntes Begrüßungsritual, wenn ein Untergebener einen höhergestellten Stammesfürsten ehrerbietig begrüßte.

Ist das nicht überraschend? War die Verheißung nicht gerade umgekehrt, dass Jakob, also dem jüngeren Bruder, die Vorrangstellung eingeräumt worden war? Der (gestohlene) Segen des Vaters Isaak für Jakob hatte doch gerade gelaute: *„Völker sollen dir dienen und Geschlechter sich vor dir beugen; sei ein Herr über deine Brüder, und die Söhne deiner Mutter sollen sich vor dir beugen. Verflucht sei, wer dir flucht, und gesegnet sei,*

wer dich segnet!“ (1. Mose 27,29). „Und der HERR sprach zu ihr: ‚Zwei Völker sind in deinem Leib, und zwei Stämme werden sich aus deinem Schoß scheiden; und ein Volk wird dem anderen überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen‘“ (1. Mose 25,23). Und jetzt warf sich Jakob nieder vor Esau, dem älteren, aber nach der Verheißung und dem göttlichen Segen doch niedriger stehenden Bruder. Was bedeutet das denn?

Jakob verzichtete nicht auf die Verheißungen Gottes. Aber er war sich ihrer ewigen Perspektive bewusst, die ja nicht auf den kurzfristigen Vorteil und Genuss des Augenblicks gerichtet war (so war Esau), sondern auf die Zukunft seines Samens und seiner Kinder. Darauf war sein Herz und sein Streben ausgerichtet: auf das Erlangen der Frucht dieser Verheißung (siehe auch Kapitel 32,12), nicht mehr auf Trickereien und möglichst viel irdischen Reichtum, den man sich mit allen lautereren und notfalls auch unlauteren Mitteln zu erwerben gedenkt.

Und so gab Jakob dem Esau für den Moment dieser zeitlichen Begegnung den Vortritt und ehrte ihn, nicht zuletzt in dem Bewusstsein, dass er ihm auch viel Böses angetan hatte. Wir hatten seinerzeit darüber gesprochen (Kapitel 25), dass bereits seit der Geburt der Brüder nach dem Ratschluss Gottes die Verheißung sehr wohl auf Jakob, dem Jüngeren, lag – und nicht auf dem älteren Bruder Esau, was damals üblich war. Aber die Art und Weise, wie er dann im Zusammenwirken mit seiner Mutter durch Betrügereien gegenüber seinem Vater Isaak und seinem Bruder Esau versuchte, diese Verheißung Gottes zu behalten und umzusetzen, anstatt auf das Eingreifen des allmächtigen Gottes zu vertrauen, das war alles andere als angemessen und brachte Schuld auf Jakobs Verhalten.

Jetzt machte er es ganz anders als damals. Denn er erniedrigte sich für den Augenblick vor Esau im Bewusstsein und Vertrauen darauf, dass der allmächtige Gott selbst für ihn stritt, dass Gott selbst einen guten Ausgang schaffen und *Seine* Verheißung an ihn zur rechten Zeit erfüllen würde.

Wie gehen wir mit solchen Herausforderungen um? Ziehen wir kurzfristige menschliche Ehre und Reichtum der göttlichen Perspektive und Zielsetzung vor, die auf dem Leben eines jeden Christen liegt? Danach geht es ja in erster Linie darum, dass wir in Gott allein

unsere völlige Freude und Erfüllung finden und nicht in den Umständen unseres irdischen Lebens; dass wir von unserem Charakter her so verwandelt werden, damit wir immer mehr dem Ebenbild Jesu gleichen; und dass wir Gott immer vertrauen und Ihn dadurch ehren, unabhängig vom Auf und Ab des Lebens, sondern an allen Tagen, den guten wie den schwierigen.

c) Jakob wurde erniedrigt für den Augenblick, für eine kurze Zeit. Wie war es mit unserem Herrn Jesus Christus? „... er [war] in der Gestalt Gottes ..., [hielt] es nicht wie einen Raub fest ..., Gott gleich zu sein; ⁷ sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; ⁸ und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. ⁹ Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht und ihm einen Namen verliehen, der über allen Namen ist, ¹⁰ damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind“ (Philipp 2,6–10).

Auch unser Herr Jesus selbst hatte nach dem Willen Gottes den Weg der allertiefsten Erniedrigung gehen müssen, bevor Er dann die Früchte der verheißenen Vorrangstellung als König der Könige genießen konnte. „Und obwohl er Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt“ (Hebräer 5,8). Diese Schriftstelle lässt uns erkennen, dass die schweren Tage der Erniedrigung Jesu nach dem Willen Gottes zur Erfüllung Seiner Mission dazugehörten, ja zu Seiner Zubereitung gehörten. Auch der Christus in Menschengestalt war in der Schule Gottes, und Prüfungen und Erniedrigung vor Seiner Erhöhung gehörten dazu.

Sein Jünger Petrus verfluchte sich selbst und schwor, den Herrn Jesus niemals gekannt zu haben. Auch er musste durch die Schule totaler Erniedrigung gehen, weil Gott ihn dadurch von seinem falschen Selbstvertrauen befreien und ihn zerbrechen musste, um ihn für die hohe Aufgabe eines Führers der Gemeinde vorzubereiten. Bei Paulus, dem Christenverfolger und Mordkomplizen, war es nicht anders.

Und bei Jakob? Gott nahm den Jakob ebenfalls in seine Schule. Auch bei ihm gehörte diese Zeit der Angst und der Erniedrigung offensichtlich dazu, sodass Gott ihn dadurch

für die nach der Verheißung bestimmte Rolle der Führerschaft für Gottes Volk und Erzvater des Glaubens (Erhöhung) vorbereiten und trainieren konnte.

Deshalb brauchen wir uns nicht wundern, wenn Gott mit uns ähnliche Wege geht. Er führt uns in einen Zerbruch über uns selbst und in diesem Zusammenhang auch in eine Erniedrigung und Demütigung, um uns zu formen und zu dem zuzubereiten, was Er mit uns vorhat.

III. VERSÖHNUNG UNTER BRÜDERN

Siebenmal beugte sich Jakob vor seinem Bruder bis zur Erde, voller Anspannung und immer noch voller Ungewissheit, ob sein Bruder sein Schwert ziehen würde oder nicht. Und dann: „Da lief ihm Esau entgegen, umarmte ihn, fiel ihm um den Hals und küsste ihn; und sie weinten. ⁵ Als aber Esau seine Augen erhob, sah er die Frauen und die Kinder und sprach: ‚Gehören diese dir?‘ Er antwortete: ‚Es sind die Kinder, mit denen Gott deinen Knecht begnadigt hat!‘ ⁶ Da traten die Mägde herzu samt ihren Kindern und verneigten sich. ⁷ Auch Lea kam herbei mit ihren Kindern, und sie verneigten sich; danach kam Josef mit Rahel herbei, und auch sie verneigten sich. ⁸ Und er fragte: ‚Was willst du denn mit jenem ganzen Heer, dem ich begegnet bin?‘ Jakob antwortete: ‚Ich wollte Gnade finden in den Augen meines Herrn!‘ ⁹ Esau antwortete: ‚Ich habe genug, mein Bruder; behalte, was du hast!‘ ¹⁰ Jakob antwortete: ‚O nein! Habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so nimm doch das Geschenk an von meiner Hand; denn deshalb habe ich dein Angesicht gesehen, als sähe ich Gottes Angesicht, und du warst so freundlich gegen mich! ¹¹ Nimm doch den Segen, der dir überbracht worden ist, von mir an; denn Gott hat mich begnadigt, und ich bin mit allem versehen!‘ So drang er in ihn, dass er es annehmen sollte“ (1. Mose 33,4–11).

„Da lief ihm Esau entgegen, umarmte ihn, fiel ihm um den Hals und küsste ihn; und sie weinten“ (V. 4). Was für ein Wiedersehen! Was für eine Überraschung! Was für eine Begegnung voll liebevoller Emotion, Zärtlichkeit und Hingabe! So anders, als Jakob und vielleicht auch du und ich nach den Vorzeichen der Geschehnisse erwartet hätten und erwarten durften. Esau und die Kavallerie mit den 400 bewaffneten Soldaten zogen nicht

die Schwerter und fielen über die wehrlosen Frauen, Kinder und Hirten von Jakobs Schar her. Sondern die beiden Brüder Jakob und Esau, die sich vorher eigentlich schon vom Mutterleib an (vgl. 1. Mose 25,22f) entfremdet und sich feindlich gegenüberstanden hatten, fielen sich mit Umarmungen, Weinen und Küssen um den Hals.

Eine solche Szene beeindruckt mich. So haben wir Esau, den rauen Mann, früher nie gekannt. Ist euch die Wortwahl aufgefallen? „*Da lief ihm Esau entgegen, umarmte ihn, fiel ihm um den Hals und küsste ihn; und sie weinten.*“ Ich lese eine andere Stelle: „*Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und hatte Erbarmen; und er lief, fiel ihm um den Hals und küsste ihn*“ (Lukas 15,20). Diese Parallele macht die Reaktion Esaus für mich noch beeindruckender.

a) Jakob aber erkannte, bei wem er sich dafür zu bedanken hatte. Hatte er selbst es mit seinen vielen Geschenken bewirkt? Nein, bestimmt nicht, diese Geschenke wollte Esau gar nicht haben, die spielten bei seiner Reaktion keine Rolle. Lag der Grund des Dankens bei seinem Bruder Esau? Vielleicht vordergründig. Aber Jakob wusste ganz genau, wer eigentlich hinter der für alle unerwarteten und undenkbaren Verhaltensweise Esaus stand. Er bestätigte das in der zweiten Hälfte von Vers 10 unseres Kapitels: „*Jakob antwortete: ‚O nein! Habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so nimm doch das Geschenk an von meiner Hand; denn deshalb habe ich dein Angesicht gesehen, als sähe ich Gottes Angesicht, und du warst so freundlich gegen mich! ¹¹ Nimm doch den Segen, der dir überbracht worden ist, von mir an; denn Gott hat mich begnadigt.*“

Jakob sah in dem ihm – entgegen aller menschlichen Erwartung – freundlich zugewandten Angesicht seines Bruders Esau das Angesicht Gottes, d. h. das Werk Gottes, der ihm die Verheißung gab, der Gebete erhört und der die Herzen von Menschen lenkt wie Wasserbäche (vgl. Sprüche 21,11), so wie auch jetzt das Herz Esaus. Esau selbst merkte es nicht, aber Jakob wusste: Gott war der tiefere Grund dafür, dass sein Bruder ihm wider aller menschlichen Erwartung so herzlich und wohlwollend begegnete. Nicht nur in der Nacht zuvor beim Ringen mit dem Engel Gottes konnte Jakob bekennen: „*Ich*

habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden!“ (1. Mose 32,31b), sondern auch hier, als ihm Esau sein Angesicht so freundlich zuwandte.

Gottes Hand, Gottes Macht und Fürsorge sind ursächlich und nicht Esaus edler Charakter oder Jakobs eigene tollen Ideen mit den vorausgesandten Tierkarawanen. Und dafür gab Jakob Gott allein alle Ehre und Dank.

Auch für seine Familie, die er dem Esau ja vorstellte, gab Jakob allein Gott die Ehre und heftete sich das nicht als eigenen Verdienst an sein Revers. „*Und Esau hob seine Augen auf und sah die Frauen mit den Kindern und sprach: ‚Wer sind diese bei dir?‘ Er antwortete: ‚Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht aus Gnaden (aus Wohlwollen) geschenkt hat‘“ (1. Mose 33,5).*

Gleiches galt für seinen Besitz. Esau fragte ihn in Vers 8: „*Was willst du mit all den Herden, denen ich begegnet bin?*“ Und Jakob antwortete dann schließlich in Vers 11: „*Nimm doch diese Segensgabe von mir an, die dir überbracht worden ist! Denn Gott hat es mir aus Gnaden geschenkt, und ich habe alles, was ich brauche. Und er drängte ihn, bis er annahm.*“ „Gott hat es mir aus Gnaden geschenkt, so viele Herden und Besitz.“ Jakob gab Gott die Ehre, auch dafür.

Siehst auch du deine Kinder als eine unverdiente Gabe Gottes an, wofür du Ihm danken kannst? Wie ist es mit deinem Besitz? Rühmst du deine Tüchtigkeit und siehst ihn als dein Anrecht und Verdienst aufgrund von viel Arbeit und Mühe an: Haus, Beruf, Ansehen etc.? Oder führst du das auf Gottes unverdiente Güte dir gegenüber zurück?

b) Esau fiel Jakob um den Hals. Seine Wiedersehensfreude und Zuneigung waren echt, jedenfalls in diesem Moment der Begegnung. Da war kein Groll mehr zu sehen. Die Geschenke, die Jakob ihm anbot, um dadurch sein Verhalten und seine Schuld von damals zu sühnen und Esaus Zorn darüber zu beschwichtigen, die wollte er eigentlich gar nicht haben. Vers 9: „*Ich habe genug, mein Bruder.*“ Esau nahm ihn auch so von Herzen an, als seinen mit ihm versöhnten Bruder.

Aber Jakob bestand auf der Geschenkübergabe – letztlich nicht mehr, um Esaus Zorn zu beschwichtigen, sondern als Zeichen seiner Dankbarkeit Gott gegenüber. Und mit der Annahme dieser Geschenke (ohne selbst etwas

wiederzuschicken) bestätigte Esau nach den Gepflogenheiten der damaligen Zeit und Kultur, dass die zuvor zwischen den Brüdern erfolgte Versöhnung auch für Zeugen sichtbar durch dieses äußere Zeichen besiegelt war und dass Jakobs früheres Verhalten ihm gegenüber gesühnt und in dieser Versöhnung eingeschlossen war.

Jakob suchte die Aussprache und Aussöhnung mit seinem Bruder Esau, obwohl es menschlich gesehen doch so schwierig aussah. Doch Gott schenkte große Gnade. Esau nahm sein Angebot zur Versöhnung an, und das in einem noch überwältigenderen Maß, als Jakob sich das hätte vorstellen können.

Hat das auch eine Bedeutung für dich und mich heute? In welchen Familienfehden stehst du gerade? Wo brauchst du Versöhnung? Versöhnung, um den Hass, den Groll oder auch nur die Sprachlosigkeit zu überwinden? Lebst auch du im Streit oder ungeklärten Verhältnissen mit deinem Bruder, deinem Sohn, deiner Schwester oder gar deiner Ehefrau? Geht es um Geld, um irdischen Besitz im Sinne von Erbstreitereien? Schau auf Jakob! Er hielt nicht fest an seinen irdischen Gütern, um seinen Teil an der Versöhnung beizutragen.

550 Tiere verschiedener Herden (200 Ziegen, 20 Böcke, 20 Mutterschafe, 20 Widder sowie 30 säugende Kamele mit ihren Füllen, 40 Kühe und 10 Stiere, 20 Eselinnen und 10 Eselhengste) waren eine große Summe an Wert. Doch Jakobs Herz war auf die Verheißungen Gottes gerichtet. Und die waren in erster Linie geistlicher Art. Es ging um ein so großes Volk wie der Sand am Meer, das zur Ehre des lebendigen Gottes leben sollte. Jakob vertraute sich mit seinem Leben, mit seinem Willen, mit seinen Zielen und Gütern gänzlich seinem Gott an, auch im Bereich seiner Ängste und seines sehr schwierigen Verhältnisses zu seinem Bruder. Gottes Volk im verheißenen Land an Gottes Ort unter Gottes Herrschaft und Segen. Um ein solches Leben zur Ehre Gottes ging es damals, und darum geht es auch heute.

Vielleicht ist heute jemand hier, der sagt: „Ich brauche die Versöhnung mit Gott. Ich bin eher wie der Jakob von früher, der sich mit allen möglichen Tricks alleine durchs Leben schlägt, ohne sich dabei ganz dem Willen Gottes hinzugeben und Ihn von Herzen zu lieben.“ Die Versöhnung mit Gott ist die

allerwichtigste Versöhnung, die jeder Mensch auf dieser Welt braucht. Wenn du das erkennst, dann schau auf Jesus Christus! Denn Er, der vollkommene und allein sündlose Sohn Gottes, hat ein weit größeres Opfer gebracht als Jakob mit seinen vielen Tieren und du und ich es zur Sühnung unserer Schuld je tun können.

Die Gefahr, in der wir Menschen uns befinden, weil wir alle gegenüber den Geboten unseres himmlischen Schöpfers gesündigt haben, ist weit größer als die, der sich Jakob wegen seiner Betrügereien gegenüber seinem Bruder ausgesetzt sah. Unsere Sünden trennen uns von dem heiligen Gott. Er ist so vollkommen, dass Er die Ungerechtigkeiten der Menschen wie z. B. Neid, Unehrlichkeit, Mord, ehebrecherisches Verhalten, Gier nach Geld und Macht, Geltungssucht, Selbstsucht und alle weiteren Sünden nicht tolerieren wird.

Gott wird uns dafür richten, und wir brauchen unbedingt Versöhnung mit Ihm, sonst wird es für uns in diesem Gericht ganz schlecht ausgehen. Mit dem Geschenk einer großen Summe Geld (wie damals einer Tierkarawane) oder mit unseren mal mehr oder weniger guten Werken können wir uns nicht mit Gott versöhnen. Ohnehin können wir das nicht tun. Aber Gott hat es getan:

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben hat. ...¹⁸ Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“ (Johannes 3,16+18).

„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.⁹ Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn vom Zorn gerettet werden.¹⁰ Denn wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden.¹¹ Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben“ (Römer 5,8–11).

Die Versöhnung mit Gott schenkt Er uns selbst durch die Gabe Seines Sohnes Jesus Christus. Daran haben wir Anteil, wenn wir darauf vertrauen und an das Werk Seines Sohnes glauben. Ist das nicht noch ein

größerer Akt der unverdienten Liebe als das, was Gott in unserer Geschichte hier dem Jakob vonseiten seines Bruder Esau gewährte?

„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden! ¹⁸ Das alles aber kommt von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat; ¹⁹ weil nämlich Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, indem er ihnen ihre Sünden nicht anrechnete und das Wort der Versöhnung in uns legte. ²⁰ So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, dass Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! ²¹ Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden“ (2. Korinther 5,17–21).

Brauchst du Versöhnung mit Gott? Dann komm zu Jesus Christus heute Morgen! Brauchst du Versöhnung mit deinem Bruder, deiner Schwester, deinem Sohn, und du schaffst es nicht, innerlich loszulassen, ihm oder ihr zu vergeben, ihn oder sie um Vergebung zu bitten? Dann komm auch du zu Jesus Christus! Er verändert dein Herz, gibt dir Kraft und erneuert dich durch Seinen Heiligen Geist. Bete zu Ihm, liefere dich Ihm völlig aus! Und dann darfst du wie Jakob nicht in deiner Kraft (er hatte es nicht im Griff), sondern vielmehr im Vertrauen und Schutz deines Gottes und Vaters im Himmel den Weg in Richtung deines Bruders, deiner Schwester, deines Sohnes oder deiner Tochter gehen, mit dem oder der du schon zehn oder mehr Jahre nicht gesprochen hast. Wie sagt Gottes Wort? *„Ist es möglich, soviel an euch liegt, so haltet mit allen Menschen Frieden“ (Römer 12,18).*

Eine echte Versöhnung bedeutet in erster Linie die Bewältigung und Beseitigung der alten Schuld, ist aber nicht zwingend mit einem künftigen Zusammenleben verbunden. Aber man hat Frieden untereinander, auch wenn man dann wieder auseinandergeht. Auch dafür ist die Versöhnung in unserer Begebenheit hier ein Beispiel, und vielleicht trifft das gerade deine Situation. Aber Jakob suchte die Begegnung mit Esau, um begangene Schuld aufzuarbeiten und Versöhnung zu erlangen.

Vielleicht sagst du: „Ich kann und brauche deswegen keine Versöhnung anstreben, weil

mein Gegenüber kein Christ ist.“ Aber auch dies trifft auf unsere heute betrachtete Situation ebenfalls zu, denn Esau gehörte nicht zu den Auserwählten und dem Volk Gottes.

IV. AM ZIEL ANGELANGT – ODER DOCH NICHT?

„Und Esau sprach: ‚Lass uns aufbrechen und gehen; ich will neben dir herziehen!‘ ¹³ Er aber antwortete: ‚Mein Herr weiß, dass die Kinder noch zart sind; dazu habe ich säugende Schafe und Kühe bei mir; wenn sie einen einzigen Tag übertrieben würden, so würde mir die ganze Herde sterben. ¹⁴ Mein Herr möge doch seinem Knecht vorausgehen, ich aber will gemächlich hintennachziehen, wie eben das Vieh vor mir her und die Kinder gehen können, bis ich zu meinem Herrn nach Seir komme!‘ ¹⁵ Da sprach Esau: ‚So will ich doch einige von meinen Leuten bei dir lassen!‘ Aber er sprach: ‚Wozu das? Wenn ich nur Gnade finde vor den Augen meines Herrn!‘ ¹⁶ So kehrte Esau am gleichen Tag wieder nach Seir zurück. ¹⁷ Jakob aber brach auf nach Sukkot und baute sich dort ein Haus und errichtete für seine Herden Hütten; daher wurde der Ort Sukkot genannt. ¹⁸ Und Jakob kam wohlbehalten bis zu der Stadt Sichem, die im Land Kanaan liegt, nachdem er aus Paddan-Aram gekommen war; und er lagerte sich der Stadt gegenüber. ¹⁹ Und er kaufte das Grundstück, auf dem er sein Zelt aufgeschlagen hatte, von der Hand der Söhne Hemors, des Vaters Sichems, für 100 Kesita, ²⁰ und er errichtete dort einen Altar; den nannte er ‚Gott, der Gott Israels‘“ (1. Mose 33,12–20).

Jakob und Esau blieben nicht lange an einem gemeinsamen Ort, sondern Esau zog wieder in seine Heimat Seir nach Süden. Und Jakob? Der zog eine kleine Wegstrecke zurück Richtung Nordwesten, baute dort ein Haus und Hütten (Sukkot) für sein Vieh. Und dann zog er weiter nach Westen über den Jordan, kaufte nahe Sichem ein Grundstück und baute dort einen Altar, dem er den Namen gab „Gott, der Gott Israels“. Klingt doch super, oder? Alles in bester Ordnung. Wirklich? Auf den ersten Blick vielleicht, ja. Aber wie war der Ruf und der Auftrag Gottes, wo Jakob hingehen sollte?

a) Sollte er nach Seir ziehen, zusammen mit und zu seinem Bruder Esau, der das verheißene Land Kanaan verlassen hatte und ihn mehrfach wärmstens dazu einlud? Nein.

Das war also richtig, nicht mit Esau den Riesenweg in ein Land zu machen, das fernab der Route nach Kanaan lag, wo doch Gott gesagt hatte, Jakob solle in das Land seiner Väter zurückkehren (1. Mose 31,3). Seir liegt südöstlich des Toten Meeres.

Nun mag man sich natürlich fragen, warum Jakob hier noch so herumdruckte und Ausreden suchte, als Esau ihn einlud, ihm zu sich nach Seir (Bergland bei Edom) zu folgen. Noch viel mehr, dass er eigentlich schließlich sagte, er würde dorthin nach Seir „nachkommen“: *„Mein Herr möge doch seinem Knecht vorausgehen, ich aber will gemächlich hintennachziehen ... bis ich zu meinem Herrn nach Seir komme!“*¹⁵ Da sprach Esau: *„So will ich doch einige von meinen Leuten bei dir lassen!“* Aber er sprach: *„Wozu das? Wenn ich nur Gnade finde vor den Augen meines Herrn!“* (V.14+15).

Vielleicht war es ein Täuschungsmanöver, weil er es nicht über das Herz brachte, seinem Bruder, der ihn so herzlich begrüßt hatte, dessen Bitte abzuschlagen, die ja nicht dem Auftrag Gottes an Jakob entsprach. Vielleicht war Jakobs Antwort aber auch der kulturell bedingten Höflichkeit geschuldet, nach der man eine solche Bitte nicht offen zurückwies, sondern „auf später“ aufschob, womit das Gegenüber schon wusste, dass die tatsächliche Erfüllung unsicher war.

Jedenfalls war es richtig, dass Jakob nicht nach Seir ging. Denn das hätte unweigerlich dazu geführt, dass sich seine Nachkommen mit denen seines Bruders Esau vermischt hätten, der den Segen der Verheißung Gottes ja seinerzeit für nichts geachtet und für einen Teller Suppe verkauft hatte.

b) Aber wohin ging Jakob denn? Nach Sukkot und Sichem. Sollte er denn da hin? Eigentlich nicht. Wo sollte er denn hinziehen? Nach Bethel. So zeigte es Gott ausdrücklich wenig später auf in 1. Mose 35, 1: *„Gott sprach zu Jakob: ‚Mach dich auf und ziehe nach Bethel und wohne dort, und errichte dort einen Altar dem Gott, der dir erschienen ist, als du vor deinem Bruder Esau flohst!‘“*

War dieses Gebot neu? Nein, überhaupt nicht. Denn als Gott dem Jakob damals auf seiner Flucht nach Osten zum allerersten Mal in Seiner Herrlichkeit erschienen war (Himmelsleiter) und ihm Seine Verheißungen

für ihn und seine Nachkommen offenbart hatte, da war dies in Bethel geschehen. Und Jakob hatte geschworen: *„Wenn Du mich wirklich wie versprochen in der ganzen Zeit meines Exils nicht verlässt, mich beschützt und wieder in die Heimat meines Vaters zurückbringst, dann will ich Dir hier an dieser Stelle in Bethel ein Haus bauen und Dich ehren.“* Das war sozusagen ein Schwur und Versprechen, Gott so zu danken und Ihm die Ehre zu erweisen, wenn sich die Verheißungen Gottes so in seinem Leben erfüllen sollten.

„Und Jakob legte ein Gelübde ab und sagte: ‚Wenn Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Weg, den ich gehe, und mir Brot zu essen und Kleidung anzuziehen gibt²¹ und ich in Frieden zurückkehre zum Haus meines Vaters, dann soll der HERR mein Gott sein.²² Und dieser Stein, den ich als Gedenkstein aufgestellt habe, soll ein Haus Gottes werden; und alles, was du mir geben wirst, werde ich dir treu verzehren.‘¹ Und Jakob machte sich auf und ging in das Land der Söhne des Ostens“ (1. Mose 28,20–29,1).

Hatte Gott nun Sein Wort gehalten und Seine Verheißungen an ihm erfüllt? Ja, natürlich! Und Jakob? Ja, der hatte sich auf den Weg gemacht, der schon Richtung Bethel führte. Aber dann war er erst mal in Sukkot stehengeblieben, denn das Vieh und die Kinder waren ja schließlich müde. Und dann war er einige Zeit später weitergezogen, noch ein Stückchen weiter Richtung Bethel – und war in Sichem stehengeblieben. Die Stadt war ja schließlich nicht unattraktiv, lag sie doch an der Kreuzung wichtiger Handelsstraßen. Und da blieb er, kaufte ein Grundstück, ja baute auch einen Altar, dort in Sichem. Und Jakob wohnte dort mit seiner Familie, ein Jahr, zwei Jahre, drei Jahre, viele Jahre, und die Kinder wurden erwachsen.

Aber was war mit Bethel, wo er doch hingehen sollte nach seiner Rückkehr ins Heimatland, um Gott dort anzubeten als Zeichen seiner Dankbarkeit und um Gottes Treue und seinen Bund mit Gott dadurch zu bestätigen, wie er es versprochen hatte? Es wäre doch so angemessen gewesen – und er tat es nicht. Jakob blieb in Sukkot und dann in Sichem stehen, bei 90 % oder gar 95 % der Wegstrecke (eine Tagesreise vor Bethel). Er, der gerade noch einen solch gewaltigen Segen Gottes erlebt hatte, ging und folgte den Geboten Gottes – *weitgehend*, aber nicht

vollständig. Und das führte in die Katastrophe, wie wir später in Kapitel 34 noch sehen werden.

Geht es uns manchmal ähnlich wie Jakob? Wo sind wir, wo bist du stehengeblieben auf deinem Weg mit Gott? Auf welcher halben Wegstrecke? Oder vielleicht bist du den Weg zu 90 % bis zum Ziel gegangen. Vielleicht lebst du zu 90 % nach den Geboten Gottes. Ist das gut? Nein, es ist nicht so gut, die Wege Gottes nur teilweise zu gehen und die Gebote Gottes nur überwiegend und teilweise zu beachten. Und was den Rest angeht: „Na, ich werde da schon irgendwie klarkommen ...“ Lasst uns ehrlich sein: Wo machen wir Kompromisse? Wo gehst du den Weg mit Gott nur zu 90 %? Was sind die 10 %, bei denen du und ich Gottes Aufträge und Gebote durch andere Wege und Ziele, durch unsere eigenen Vorstellungen ersetzt haben?

Sukkot und Sichern statt Bethel? Sind es die Finanzen? Ist es eine halbherzige Hingabe an deine Frau, an die geistliche Unterweisung deiner Kinder? Sind es fragwürdige Filme im Fernsehen, Internet, auf Youtube und Facebook? Ist es deine Zeit, die du unweise

und für wenig nützliche Dinge einsetzt, sodass deine Bibellese, Gebet und Engagement in der Gemeinde darunter leiden?

Vielleicht bist du Rentner und denkst: „Ich habe lange genug im Job und in der Gemeinde gedient und meinen Kopf, meine Zeit und Kraft hingehalten. Jetzt sollen andere dienen! Ich will ausspannen und mir ein schönes Leben machen.“ Lieber Bruder, weißt du nicht, welche kostbaren Gaben und Schätze Gott gerade dir aufgrund deiner Erfahrung gegeben hat?! Und welcher Segen du sein könntest?! Weihe dich doch heute neu deinem Herrn mit aller Konsequenz!

Und auch ihr jungen Leute, folgt dem Herrn und Seinen Geboten nach in vollem Gehorsam und Konsequenz und zu 100 %!

Gott war so großzügig zu uns. Wir haben solch eine Fürsorge Gottes erlebt in so vielen Bereichen unseres Lebens, dass unsere Reaktion eigentlich nur sein kann, Ihm vollständig zu vertrauen, nachzufolgen und von Herzen zu danken. Das wollen wir gerade jetzt tun, wenn wir im Abendmahl an das größte Geschenk denken, das der lebendige Gott dir und mir gemacht hat. Amen!